

Träume(n) von Räumen

Visionen vom idealen Textilraum [1]

Christian Becker

Überlegungen zur Gestaltung und Ausstattung von Fachräumen für den Textilunterricht waren lange kein Thema der pädagogischen Diskussion. Kaum jemand untersucht die Schnittstelle von Lehren, Lernen und Lernraum. Zuletzt in den 1970er Jahren, also zur Zeit der großen Bildungsreformen, wurden Überlegungen zur Ausstattung von Textilräumen angestellt.^[2] Mit den gegenwärtigen Bestrebungen zur Reformierung von Schule ist es an der Zeit, den Unterrichtsraum aus didaktischer Perspektive als Mittel der Schulentwicklung zu erkennen und im Sinne einer Verbesserung von Schulqualität neu zu überdenken.

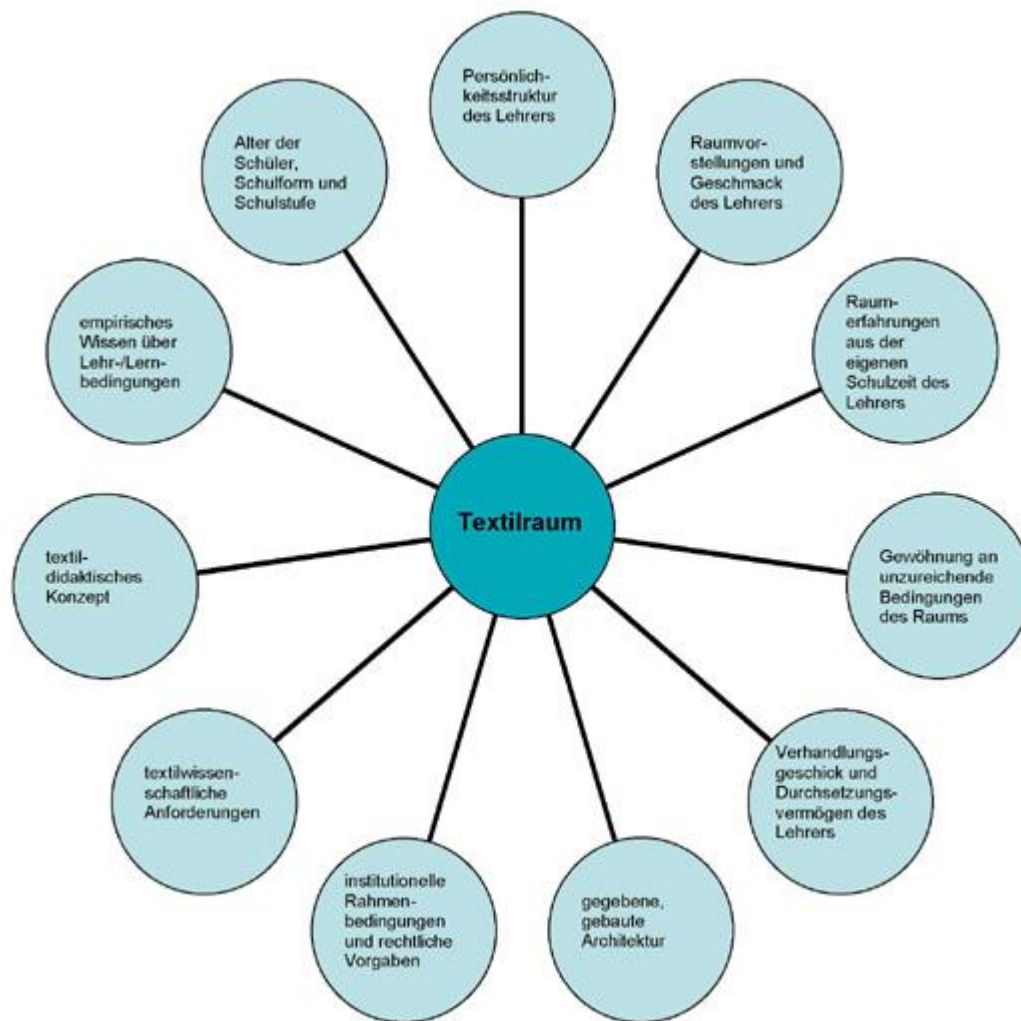
Die Schule ist ein Lernort, an dem viele Schüler unfreiwillig Lebens- und Arbeitszeit verbringen. Ein Viertel ihrer Tageszeit sitzen sie kaserniert in monotone, weiße und bis zur Schmerzgrenze reduzierte Kuben, die von homogenen Lernortbedürfnissen ausgehen und individuelle Raumpräferenzen negieren. Unter diesen Bedingungen werden ihnen täglich aufs Neue erfolgreiche Lernprozesse abverlangt.

Intrinsisch, also aus eigenem Antrieb motivierte Lernprozesse sind an jedem Ort, in jedem Raum möglich. Schulischer Unterricht aber – machen wir uns nichts vor – ist überwiegend extrinsisch, von außen angeregt. Er bedarf einer Umgebung, die eine lernförderliche Atmosphäre schafft und die Schüler zum Lernen motiviert. Extrinsisch motivierte Lernprozesse sind auf Räume angewiesen, in denen Schüler verweilen möchten, statt vor ihnen zu flüchten. Anstatt die Schüler jedoch in anregenden und erkennbar auf das jeweilige Fach bezogenen Räumen lernen zu lassen, müssen sie in austauschbaren, öden, „neutralen“, weil vielseitig verwendbaren Räumen büffeln. Kann aber ein minimalistisch gestalteter und ausgestatteter Raum überhaupt ein Fachraum sein? Und ist ein solch neutraler „Fachraum“ geeignet, das fachliche Lernen im Textilunterricht zu fördern?

Neutrale Unterrichtsräume gibt es nicht^[3]. Jeder Raum macht Aussagen und wirkt auf seine Nutzer. Und so hängt oftmals das, was in Unterrichtsräumen zu beobachten ist, nicht von den Lehrern oder den Schülern, sondern vom Raum ab. Räume sind soziale und kulturelle Orte, Spiegel unserer Gesellschaft, Ausdruck von Herrschaft, Macht und Gewalt. Sie bewirken Verhaltensweisen, setzen Ereignisse oder Handlungen frei. Daher bewegen wir uns in einer Kirche anders als in einer Sporthalle, in einer Bar anders als in einer Bahnhofshalle. Jeder Raum ruft eigene Verhaltensweisen hervor.

Schüler erleben einen Raum nicht nur sinnlich wahrnehmend, sondern werden in und durch ihn zum handelnden Subjekt. Ein Raum kann Menschen prägen und sogar verändern. Unlust, Unruhe, Vandalismus und das Bestreben, den Lernraum so schnell wie möglich zu verlassen, können durch die Raumwirkung unterstützt oder hervorgerufen werden. Unterrichtsräume, die Langeweile, Beliebigkeit, Willkür, Verwaltbarkeit und Konzeptlosigkeit signalisieren, zahlen sich im Hinblick auf Lernerfolge nicht aus, – auch wenn sie noch so kostengünstig sind.

Einflussfaktoren auf die Gestaltung und Ausstattung eines Textilraumes



Wenn ein Architekt ein Schulgebäude mit seinen Unterrichtsräumen abgeliefert, ist es noch lange nicht fertig. Der Leerraum muss zum Lernraum werden. Ein kahler Raum ist kein Lernraum, ein mit Textilien vollgestopfter Raum ist noch lange kein Textilraum, ebenso wie ein kindlich-bunt ausgestatteter Raum noch lange nicht kindgerecht ist. Ein Lernraum muss je nach Fach und Lerngruppe ganz Unterschiedliches leisten. Daher sollte der Textilraum auf seine Nutzer und das Grundkonzept des Textilunterrichts abgestimmt werden, sollte eine adäquate Lernumgebung sein. Viele Faktoren beeinflussen die Gestalt des Raumes und sind zu bedenken.

Es gibt keine eindeutige Entsprechung zwischen dem Textilraum und der Qualität des darin stattfindenden Unterrichts. In exzellenten Räumen kann schlechter Unterricht stattfinden, in miserablen dagegen sehr guter. Unterrichtsqualität ist nicht nur vom Raum, sondern von vielen Faktoren abhängig. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit eines guten Unterrichts in stimulierenden Räumen weit höher als in öden. Nicht ohne Grund wird der Raum in Anlehnung an die Reggio-Pädagogik^[4] als der „dritte Lehrer“ bezeichnet, der fester Bestandteil eines jeden Unterrichts ist und daher Teil des didaktischen Konzepts sein sollte.

Textildidaktik und Raum

Der Textilraum könnte der Spiegel des ihm zugrunde liegenden fachlichen, didaktischen, methodischen und medialen Konzepts sein. Ein ästhetisch-gestalterisches, am textilen Material ausgerichtetes Unterrichtskonzept könnte sich über offene Regale ausdrücken, in denen eine Fülle sichtbar angeordneter, farblich sortierter Fasern, Garne, Stoffe, Perlen und Pailletten liegt. In Reih und Glied hintereinander aufgestellte Nähmaschinen dagegen könnten auf einen Unterricht hindeuten, in dem in Anlehnung an die industrielle Fließfertigung vor allem seriell produziert wird. Fein nuanciert mit Naturfarben gefärbte Wolle, Spinnrad und Stricknadeln wiederum könnten für ein anthroposophisch-ökologisches Konzept von Textilunterricht stehen, in dem Natur, Handarbeit, Bewegungsrhythmus, Feinmotorik und Sinneswahrnehmung bedeutsam sind. Jedes didaktische Konzept hat eigene Ausdrucksformen. Jedes stellt besondere Anforderungen an den Raum, seine Gestaltung und Ausstattung.

In der schulischen Praxis sind textildidaktische Konzepte räumlich nur selten ablesbar. Waldorfschulen drücken ihr didaktisches Konzept von Handarbeit mittels Farbigkeit, Medien und Materialien meist sichtbar aus. Andernorts dagegen dominieren praktisch, funktional, karg und uniform eingerichtete Räume mit Werkstattcharakter, in deren Schränken die Textilien diebstahlsicher und für die Schüler unsichtbar verschlossen sind. Diese Textilräume sind von Kunst- und Werkräumen kaum zu unterscheiden. Es liegt offensichtlich ein Gestaltungsbedarf hinsichtlich der Übertragung von Textildidaktik auf das Konzept des Textilraumes vor.

Bei der Gestaltung von Unterrichtsräumen geht es nicht nur um eine oberflächliche ästhetische und funktionale Verbesserung der Räumlichkeiten. Frische Wandfarbe und gebrauchstüchtige Schulmöbel reichen nicht aus. Es geht insbesondere in Fachräumen darum, die didaktische Tiefenstruktur des Unterrichts im Raum sichtbar werden zu lassen. Das textildidaktische Konzept muss seine Entsprechung in der Gestaltung und Ausstattung des Textilraumes finden, muss durch den Raum getragen werden. Wenngleich wir es gewohnt sind, dass uns tagtäglich Waren zu Konsumzwecken bewusst präsentiert werden, erscheint es uns befremdlich, ein textildidaktisches Konzept zu Unterrichtszwecken über den Raum zu inszenieren. Dabei sind es auch die Raumstrukturen, die didaktisches Handeln ermöglichen oder einschränken.

Räume legen bestimmte Nutzungsformen nahe. Und sie offerieren Handlungsmöglichkeiten, die die Schüler von sich aus, ohne Anweisung ergreifen können. Martina Löw bezeichnet diese individuelle Aneignung des Raumes als „Spacing“ [5]. Je vielfältiger ein Textilraum gestaltet ist, desto größer ist die Chance, dass ihn sich alle Schüler in ihrer Ungleichheit bzgl. Alter, Geschlecht, Herkunft, Ethnie usw. problemlos aneignen können. Je leichter das Spacing erfolgt, desto besser gelingt es Schülern, in fremde Welten des Textilen hineinzuwachsen, sich mutig Unbekanntem anzunähern und Neues zu erschließen. Der Textilraum muss seiner Aufgabe gewachsen sein, Schüler in relativ neue Welten einzuführen, indem er deutlich macht, was sein spezifischer Bezugsgegenstand ist und wie man was in ihm anstellen kann.

Anforderungen an den Textilraum

Der Textilraum ist wie jeder Fachraum eine künstlich gestaltete Lernumgebung. In ihm muss das Kunststück gelingen, zwischen den Lehrabsichten des Lehrers und den Lerninteressen der Schüler zu vermitteln. Der Lernraum trägt maßgeblich dazu bei, dass Schüler sich mit dem Textilunterricht, seinen Inhalten, Gegenständen, Methoden und Zielen identifizieren. Um diese Identifikation zu ermöglichen, bedarf es der Unverwechselbarkeit eines bewusst gestalteten Lernortes. Der Textilraum sollte für Schüler auf den ersten Blick erkennbar von anderen Fachräumen zu unterscheiden sein.

Der Raum und seine Ausstattung sollen die Schüler zu Lernaktivitäten anregen. Eine Fülle unterschiedlichster, sichtbarer Materialien, Medien, Werkzeuge, Geräte und Maschinen kann zur Stimulation beitragen. Diese sollten einen Bezug zum aktuellen Unterricht haben und für die Schüler problemlos zugänglich sein. So können Lernumwelten geschaffen werden, die eine Vielzahl von Lernformen unterstützen, differenzierte und interessengesteuerte Lernangebote ermöglichen. In diesem Zusammenhang wird allzu oft vergessen, dass unterschiedliche Lerntypen vielgestaltige Lernräume brauchen. Schüler lernen auch im Textilunterricht nicht einheitlich, daher sollte die Raumsituation ihren Lernerfordernissen entgegen kommen und unterschiedliche Zugangsweisen zum Textilen ermöglichen.

Neuere fachdidaktische Konzepte, die auf die Förderung des selbstständigen, individuellen Lernens zielen, müssen sich in der adäquaten Gestaltung des Fachraumes niederschlagen. Zeitgemäßer Textilunterricht ist längst nicht mehr auf das Gestalten und Herstellen von textilen Gegenständen beschränkt, ist eben nicht mehr das statisch am Arbeitsplatz fixierte Häkeln von Topflappen. Vernetzt im Fächerverbund, mehrperspektivisch oder ganzheitlich ausgerichtet ist er gekennzeichnet durch eine Fülle verschiedenster Unterrichtshandlungen. Es wird hantiert, experimentiert, nacherfunden, konzipiert, gestaltet, konstruiert, produziert, gelesen, interviewt, wahrgenommen, recherchiert, untersucht, dokumentiert, verglichen, beurteilt, präsentiert und vieles mehr.

Folglich muss der Fachraum im handlungsorientierten Textilunterricht ganz unterschiedliche Funktionen erfüllen. Er ist ein textiles Denk-, Forschungs- und Designlabor, das verschiedenste soziale und fachliche Lernbereiche in einem Raum vereint. Er muss begrifflich-theoretisches Lernen zur textilen Kulturgeschichte, Ästhetik, Produktion, Konsumtion und Ökologie ebenso ermöglichen wie textilpraktisch-handelndes und sinnliches Lernen in der Auseinandersetzung mit textilen Dingen. Hinzu kommen differenzierte Raumerfordernisse in ganz vielgestaltigen Lernsituationen, die spezielle Funktionsbereiche erfordern:

Meeting-Points

Textilräume sind – wie alle Unterrichtsräume – soziale Räume, Orte der Begegnung und des Austausches. Zentrale Kompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit können nur in der gemeinsamen Arbeit und in der Auseinandersetzung mit den Mitschülern entwickelt werden. Meeting-Points regen gleichermaßen zum gemeinsamen Forschen wie Gestalten an.

Ruhezonen

Wenngleich nach PISA die Kuschelpädagogik erneut in die Kritik geraten ist, braucht auch der Textilunterricht Rückzugsräume, in denen individuelles stilles Lernen möglich ist. Studierendes Lesen, konzentriertes Anhören von CDs oder

meditative Fantasiereisen sind nur möglich, wenn dafür Ruhezeiten vorgesehen sind. Abgeschildert vom Trubel des Miteinanders lassen sie auch die wichtigen Entspannungs- und Umschaltphasen zwischen den Lernphasen zu.

Bewegungsraum

Viele Textilien, insbesondere Bekleidung, leben von der Körperlichkeit und Bewegung. Der Textilunterricht muss Schülern im wahrsten Sinne des Wortes Raum geben, um Textilien in Darstellung und Spiel zu erfahren. Mobilität und Flexibilität, Charakteristika des Textilen, sind zentrale Aspekte des Textilunterrichts, die handelnd erlebt werden müssen. Textiles Lernen ist auch körperbezogenes Handeln in und durch Bewegung.

Forschungsraum

Und nicht zuletzt ist der Textilraum Werkstatt, Atelier und Labor. Er ermöglicht in naturwissenschaftlichen sowie gestalterischen Experimenten und Untersuchungen die Auseinandersetzung mit dem textilen Material. Im Forschungsraum fließen naturwissenschaftliches, technisches, künstlerisches und geisteswissenschaftliches Arbeiten wie in keinem anderen Unterrichtsfach zusammen und ergänzen sich.

Präsentationsraum

Der Textilraum ist der erste öffentliche Raum, in dem die Produkte der Schüler ausgestellt, gesehen und gewürdigt werden. Er muss Präsentationsflächen aufweisen, die verschiedene Präsentationsformen ermöglichen: Decken- und Wandhängungen, Stellen und Legen auf den Boden, Performance auf Podest, Steg oder im Raum.

Textilien als Mittel der Lernraumoptimierung

Gebaute Schularchitektur ist statisch und kaum veränderbar. Textilien dagegen sind „soft architecture“, machen die harte gebaute Architektur weich. Sie sind als raumbildende und -gestaltende Mittel zur Schaffung multifunktionaler Räume besonders geeignet, denn sie sind leicht, beweglich, durchlässig und vor allem veränderbar. Umso mehr verwundert es, dass die Möglichkeiten des Textilen im Sinne einer textilen, den Raum strukturierenden Architektur bei Weitem nicht ausgeschöpft sind, weder in Textilräumen noch in anderen Unterrichtsräumen. Für den Textilraum gilt es also „hängende Früchte“ zu ernten, Unterrichtsqualität mit den facheigenen Mitteln zu verbessern.

Textilien können sowohl zur Raumstrukturierung als auch zur Raumgestaltung im ästhetischen Sinne verwendet werden. Beides kann zur Verbesserung der Lernraumqualität beitragen.

Textile Deckensegel

Deckensegel sind nicht nur ein ästhetisches Gestaltungsmittel. Sie verbessern die Akustik und schaffen, wenn sie transparent und veränderbar sind, Farb-Licht-Stimmungen. Neonlicht ist zwar hell, aber keinesfalls die optimale Beleuchtung für jede Lernsituation.

Fenster-Vorhänge

Vorhänge dienen der Lichtregulation und können den Raum für Dia-, Video- oder digitale Präsentationen verdunkeln. Transparente Vorhänge dienen zudem der Farb-Licht-Gestaltung und können die Raumstimmung variieren.

flexible Vorhangsysteme

Vorhänge können Raumzonen abtrennen und z.B. eine Leseecke oder einen Gruppenarbeitsbereich abschirmen. Transparente Stoffe wirken als visuelle Raumteiler, ohne dass jedoch uneinsehbare Zonen entstehen. An Spannseilen durch den Raum geführt ermöglichen sie eine variable Raumstrukturierung. Auch eine Miniaturbühne mit Vorhängen für Klassenraumpräsentationen oder Handpuppenspiele lässt sich so zeitweilig einrichten.

Teppiche

Teppiche verbessern nicht nur maßgeblich die Akustik, sie sind auch geeignet, um Raumzonen zu markieren. Während Nass- und Werkstattbereiche des Textilraumes natürlich eines Kunststoffbodens bedürfen, sollten Ruhezone bewusst textil gedämmt und visuell abgetrennt werden.

Sofa, Matratze, Sitzkissen, Decke

Langes Sitzen auf immer gleichen harten Holzstühlen ist, auch wenn diese inzwischen ergonomisch verbessert wurden, auf Dauer unbequem. Textilien unterstützen die Bequemlichkeit auf Stühlen und am Boden, ermöglichen verschiedene Formen des Sitzens. Sie tragen zu größerem Wohlbefinden bei und sind lernförderlich, denn wer bequem arbeitet, ist zufriedener und lernt ausdauernder.

Textile Wandverkleidungen

Textile Pinwände sind Ausdruck eines didaktischen Konzepts, das die Präsentation der Handlungsprodukte zum festen Bestandteil des Unterrichts macht. Darüber hinaus sind sie ein Mittel zur optischen Gliederung großer weißer Wandflächen und tragen zur Verbesserung der Raumakustik bei.

Exkurs: Textile Schalldämpfer

Ein Nebenschauplatz im fachdidaktischen Sinne ist die Raumakustik. Eine schlechte Akustik wirkt sich auch im Fachunterricht negativ auf die Lernleistungen der Schüler aus. Da eine textile Raumgestaltung die akustischen Bedingungen im Textilraum maßgeblich verbessern kann, ist dieser kleine Exkurs gerechtfertigt.

Das Lernen, besonders die kognitive und soziale Entwicklung von Schülern, basiert auf dem Hören. Da Unterrichtsräume vor allem Kommunikationsräume sind, verbringen Schüler mehr als 50% ihrer Unterrichtszeit mit dem Zuhören. Erschreckend sind jedoch die miserablen akustischen Bedingungen, denen sie beim Zuhören ausgesetzt sind. Gerade in großen Textilräumen mit Maschinen ist der Lernraum oft nur noch Lärmraum. Stichprobenartige Lärmmessungen in Schulen

ergaben schon in normalen Klassenräumen mittlere Lärmpegel zwischen 70 und 85 dB(A).^[6] Laut Arbeitsstättenverordnung sollten an Arbeitsplätzen mit vorwiegend geistigen Tätigkeiten 55 dB(A) nicht überschritten werden. Bei Mittelungspegeln ab 85 dB(A) muss an gewerblichen Arbeitsplätzen Gehörschutz bereitgestellt werden.

Neben den hohen Lärmpegeln sind lange Nachhallzeiten in kahlen, halligen Unterrichtsräumen ein weiterer Faktor, der zur Verschlechterung der Sprachverständlichkeit beiträgt. Kommunikationsfehler sind unter solchen Bedingungen unvermeidbar. Schüler können Informationen schlecht oder gar nicht verstehen, sind einer höheren Höranstrengung ausgesetzt, ermüden dadurch schneller und haben dementsprechend weniger Ressourcen für die Verarbeitung der aufgenommenen Informationen. Untersuchungen zeigten, dass die Lernleistungen von Grundschulern durch schlechte akustische Raumbedingungen um bis zu 40% vermindert wurden. Schüler mit nicht deutscher Erstsprache, mit Sprachentwicklungsverzögerungen, mit Aufmerksamkeitsstörungen und solche mit Lernbehinderungen, für die das Zuhören schon unter optimalen Bedingungen eine besondere Herausforderung darstellt, werden durch raumakustische Mängel besonders benachteiligt.

Schüler sind auf optimale Hörbedingungen angewiesen. Die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist gutes Hören- und Zuhörenkönnen. Eine kostengünstige Möglichkeit zur Verbesserung der Raumakustik sind textile Geräuschabsorber. Textile Deckensegel, Vorhänge, Teppiche, Sitzkissen, Wandverkleidungen sowie Filzdämmungen an Tür- und Fensterrahmen, Stuhl- und Tischbeinen sind erste wichtige Schritte zur Verbesserung der Raumakustik. Bei Textilien gilt die Faustregel: Die Masse macht's.^[7] Schwerere Textilien zeigen eine bessere akustische Wirkung als leichtere. Insbesondere Stoffe mit einem Gewicht von mehr als 300g/m² zeigen eine gute Absorptionswirkung im oberen Frequenzbereich. Bei leichteren Stoffen hat sich eine Massenerhöhung durch Faltenlegung als vorteilhaft erwiesen. Eine Aufhängung mit 10-20 cm Wand- bzw. Fensterabstand wirkt sich günstiger aus. Teppiche wirken gleich in zweierlei Hinsicht: sie verbessern die Trittschalldämmung und zugleich die raumakustische Wirkung. Textilien sind also grundsätzlich zur Optimierung der Akustik geeignet und können nicht nur im Textilunterricht wesentlich zur Verbesserung der Unterrichtsqualität beitragen.

Fachraumausstattung: die didaktische „Hardware“

Das didaktische Konzept des Textilraumes drückt sich nicht nur über seine Strukturierung und Gestaltung, sondern auch über seine Ausstattung aus. Die angestrebte Vielfalt der oben beschriebenen Handlungsmuster kann nur auf der Basis einer breiten medialen Ausstattung entstehen. Die zur Verfügung stehenden Handlungsmöglichkeiten sollten den Schülern durch eine möglichst offene Lagerung der Medien aufgezeigt werden. Ein sichtbares Mikroskop motiviert Schüler zu Faseruntersuchungen, interessante Materialien regen zur Gestaltung an. So kann intrinsisches Lernen durch das Inventar und dessen Präsentation gefördert werden.

Grundsätzlich sollte jeder Textilraum über einen Nassarbeitsbereich mit fließend heißem und kaltem Wasser zum Färben, Drucken, Filzen usw. verfügen. Dieser sollte mit mindestens einer Herdplatte sowie einem rutschsicheren, farbabweisenden und säurebeständigen Bodenbelag ausgestattet sein.

Realien

- Sammlung verschiedenster textiler Objekte zur Anschauung, Untersuchung,...
- Bekleidungsfundus für Objektanalysen, Trageexperimente, Inszenierungen,...
- vielfältig farbige, strukturierte und dessinierter Fasern, Garne, Stoffe,...
- Rohwollen, Tierhaare, Baumwollzweig, Seidenkokon,...

Modelle

- Fasermodele (Baumwolle, Wolle,...)

Tafeln

- Wand-/Magnettafel
- Flipchart
- Pinwand
- Projektionswand

Texte

- Textilbibliothek mit textilen Lexika, Fach-, Sach-, Jugend-/Kinderbüchern,
- Museums-, Versandhauskatalogen,
- Werbeprospekten, Zeitschriften,...

Wandkarten

- Weltkarte zur Veranschaulichung von Transportwegen (Seidenstraße, Weltreise eines T-Shirts,...)

Visuelle Medien

- Bild-, Dia-Sammlungen, Diaprojektor
- OHP-Foliensammlung, Overhead-Projektor
- Polaroid-, Digitalkamera

Auditive Medien

- Hörkassetten, CDs, Kassettenrecorder, Diktiergerät (für Interviews)

Audio-Visuelle Medien

- Video-, DVD-Sammlung, Videorecorder, DVD-Player, TV-Gerät
- PC-/Internet-Arbeitsplatz

Maschinen, Geräte, Werkzeuge

- Lupe, Fadenzähler, Mikroskop, Pinzette, Skalpell
- Spinnrad
- Webrahmen, -stuhl
- Materialien und Werkzeuge zum Herstellen textiler Flächen/Hüllen
- Materialien und Werkzeuge zum Gestalten textiler Flächen/Hüllen
- Nähmaschine
- Bügeleisen und -brett
- Elektroplatte/n

- mobiler Standspiegel

Verbrauchsmaterialien

Als Verbrauchsmaterialien sind alle Materialien geeignet, die textile Eigenschaften aufweisen – flexibel, formbar und veränderbar sind – sich mittels textiler Verfahren bearbeiten lassen oder zu Kleidung im weitesten Sinne zu verarbeiten sind. Je größer die Materialvielfalt ist, desto phantasiereicher, individueller sind die Unterrichtsergebnisse. Die Materialien sollten entweder in halboffenen oder in transparenten Boxen sichtbar gelagert werden, denn wahrnehmbare Materialien motivieren Schüler, unsichtbare dagegen nicht.

Das Raumkonzept

Der Textilraum ist ein Multifunktionsraum. Er muss das didaktische Grundkonzept visualisieren, darüber hinaus aber auch veränderbar sein. Denn er ist mal mehr, mal weniger naturwissenschaftliches Labor, künstlerisches Atelier, Produktionswerkstatt oder Showroom. Dieser Anspruch der Multifunktionalität erschwert die Entwicklung eines Raumkonzepts. Noch komplizierter wird die didaktische Strukturierung des Raumes dadurch, dass der Textilraum oft von mehreren Kollegen mit verschiedenen didaktischen Ansätzen gemeinsam genutzt wird. Hier empfiehlt sich ein fachdidaktischer Austausch, um gemeinsam einen tragfähigen Kompromiss zu entwickeln. Spätestens nun stellt sich die Frage, wie kostengünstige und trotzdem überzeugende Lösungen realisierbar sind. Ansatz für die Optimierung der textilen Lernumgebung ist der Grundgedanke, dass das Raumkonzept auf das optimale Lernen und nicht auf das Lehren ausgerichtet sein sollte. Im Zentrum stehen die Lernerfordernisse der Schüler, die Förderung ihrer Lernprozesse und das intelligente Lernen. Auf dieser Basis sollten Mehrperspektivität und Ganzheitlichkeit als didaktische Prinzipien in das Raumkonzept einfließen.

Die Entwicklung des Raumkonzepts beginnt mit der Reflexion des eigenen textildidaktischen Handelns. Daraus sollte ein Konzept abgeleitet und ein Kriterienkatalog entwickelt werden, der die Raumerfordernisse aufzeigt. In einer Analyse des bestehenden Raumes werden Ist- und Soll-Zustand miteinander verglichen. Es wird ein konkretes Konzept formuliert, das die notwendigen Veränderungen zusammenfasst. Nun können erste Scribbles mit neuen Raumstrukturierungen angefertigt werden. Die Anordnung, ästhetische Gestalt und Ausgestaltung der verschiedenen Raumzonen kann in Varianten durchgespielt werden. Zur Vereinfachung können Computerprogramme zur Innenraumgestaltung verwendet werden.

Auch wenn durch den neu geschaffenen Textilraum vor allem die didaktische Tiefenkonzeption des Unterrichts zum Ausdruck kommen soll, darf nicht vergessen werden, dass in diesem Raum Kinder und/oder Jugendliche lernen sollen. Es gilt also einen Raumcharakter zu schaffen, der die Schüler anspricht. Wie stellen sich

Schüler ihren Lernraum vor? Christian Rittelmeyer hat die Raumwünsche von Schülern untersucht und festgestellt, dass Schüler Räume schätzen, die warm und freundlich sind.^[8] Wärme kann nicht nur über Farbe, sondern auch über textiles Material in den Raum gebracht werden. Zudem wünschen sie sich Lernräume, die

anregend und zugleich freilassend sind. Einerseits sollen demnach die Sinne angeregt werden, indem es viel zu sehen, hören und fühlen gibt. Andererseits sollen diese Anregungen nicht erdrückend wirken und der Raum darf Blicke nicht verstellen, sondern muss Weit-, Ein-, Aus- und Durchblicke ermöglichen. Und nicht zuletzt sollte sich der Raum situativ an der Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler orientieren, um sie über Bekanntes an Neues heranzuführen.

Die Gestaltung des Textilraumes sollte nicht überstürzt, sondern schrittweise und überlegt geschehen. Die Voraussetzung sind nicht immense Investitionsmittel, sondern schlicht die Erkenntnis, dass auch das eigene Handeln Veränderungen im Kleinen möglich macht. Räumliche, technische und mediale Innovationen müssen nicht schlagartig erfolgen, sie können sukzessiv und mit geringen Finanzmitteln vorgenommen werden. Die Konkretisierung der Vision vom idealen Textilraum kann mit der Markierung einer ersten Raumzone beginnen, durch die Materialbestückung eines Regals erweitert und phasenweise oder projektbezogen fortgeführt werden. Einfache Umgestaltungsmaßnahmen könnten in Unterrichtsprojekten erfolgen. Außerschulische Sponsoren oder der Schulverein könnten unterstützend wirken. Entscheidend für die Unterstützung durch andere ist die Überzeugungskraft des Raumkonzepts.

Nicht nur Textillehrer müssen sensibilisiert werden für die Wirkung und Wirksamkeit ihrer Arbeitsräume. Alle Lehrer und Schulleitungen sollten sich der Bedeutung des Raumes bewusst sein. Es gilt zu verstehen, dass Unterrichtsräume keine beliebigen Hüllen sind, die das Lerngeschehen folgenlos umschließen, sondern dass sie soziale und didaktische Orte sind, die den Unterricht maßgeblich beeinflussen und einer entsprechenden Aufmerksamkeit bedürfen. Wenn es gelingt, Textilräume zu schaffen, die funktional sind, deren Nutzung Spaß macht, die zu Kreativität ermuntern und deren Gestaltung bewusst Bezug nimmt auf die Didaktik des darin stattfindenden Unterrichts, dann können diese positiv auf die Schüler wirken und dem Textilunterricht innovative Impulse geben. Mit Hilfe des Raumes können ganz neue, die die Qualität des Textilunterrichts steigernde Aktivitäten und Nutzungsformen entstehen. So tragen gründlich konzipierte Textilräume unmittelbar zur Schulentwicklung bei.

Quelle: Textildidaktischer Newsletter Nr. 7, Mai 2005;

[http://www.fv-textilunterricht.de/doc/lg/nibre/aktuelles/news7.html#Träume\(n\) von Räumen](http://www.fv-textilunterricht.de/doc/lg/nibre/aktuelles/news7.html#Träume(n) von Räumen)